Abberufung der russischen Officiere hat wohl mehr als alles Andere dem Fürsten Alexander zum Bewußtsein gebracht, welch ein frevles und gewagtes Spiel er unternommen. Diese Maßregel der russischen Regierung hat ihn wohl auch dazu getrieben, den Sultan seiner Treue zu versichern. Das Verhältniß der Suzeränität soll auch ferner gewahrt bleiben. In hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen ist man der festen Ueberzeugung, daß das Schlimmste, d. h. ein Krieg, diesmal noch vermieden wird, Dank der Friedensliebe, die bei allen Großmächten vorherrscht. Die unmittelbaren Unterhandlungen zwischen Fürst Alexander und der Pforte scheinen nach den neuesten Berichten durch englische Vermittler geführt zu werden, doch steht es fest, daß sich auch diesmal Fürst Bismarck als ersten „ehrlichen Makler" bewährt, und alle von Berlin abwesenden Vertreter der auswärtigen Staaten beeilen sich, hierher zurückzukehren. Der wahrscheinliche Abschluß der Balkanfrage wird ein friedlicher Ausgleich zwischen Fürst Alexander und der Pforte sein. Denn dieser ist froh, daß ihm Rückzugsbrücken gebaut, diese, daß ihr die Erledigung der ganzen Sache durch die Großmächte abgenommen wird. In jedem Falle wird auch die neue Abmachung durch die Signatarmächte von 1878 verbürgt werden. Eine völlige Wiederherstellung des status quo von vor acht Tagen bleibt aber darum doch ausgeschlossen, da dies gefährlicher sein dürfte als die Anerkennung des fait accompli. Man arbeitet in den diplomatischen Cabineten mit allem Eifer, um die ganze heikle Sache schnellstens zu erledigen, denn das ist allseitig klar, wenn der Frieden überhaupt erhalten werden soll, so muß der Abschluß der bulgarischen Frage erfolgt sein, ehe eine macedonische dazu gekommen ist. Aber, wie gesagt, im Augenblick überwiegt in informirten Kreisen die Friedenszuversicht."

Leipzig, 26. September 1885.

* Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet: „Seine Majestät der Kaiser hat an den König Karl folgendes Handschreiben gerichtet: „Durchlauchtigster großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Ew. Majestät freut es Mich sehr aufrichtig, unter Beifügung einer Abschrift Meiner heute an General v. Schachtmeyer erlassenen Ordre, benachrichtigen zu können, daß Ich das 13. Armeecorps bei den Herbstübungen in einem sehr befriedigenden, durchaus kriegstüchtigen Zustande gefunden und gern Veranlassung genommen habe, dem ganzen Armeecorps Meine wärmste und vollste Anerkennung auszusprechen. Ew. Majestät wollen Meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem günstigen Resultate entgegennehmen, welches ein erfreuliches Zeugniß davon ablegt, daß die Verbände des nach dem übereinstimmenden Willen seiner Fürsten und den Wünschen seiner Volksstämme neugeeinigten deutschen Reiches sich immer mehr festigen und erstarken, und daß innerhalb des deutschen Heeres die Hauptbedingung jedes günstigen Gedeihens, das ernste und unablässige, fleißige Streben nach weiterer Vervollkommnung erkannt und erfüllt wird. Gott wolle ferner seine gnädige schützende Hand über unserem theueren Vaterlande halten. Mit diesem, aus der Tiefe Meines Herzens kommenden Wunsche scheide Ich heute aus Ew. Majestät Lande und ebenso auch mit warmem, bewegtem Dank für die Aufnahme, welche Mir seitens Ew. Majestät, der Stadt Stuttgart, von den zahlreich erschienenen Kriegervereinen und dem ganzen Lande zu Theil geworden ist. Alles das hat Meinem Herzen wahrhaft wohlgethan und Ich würde Ew. Maj. ganz besonders dankbar sein, wenn Allerhöchstdieselben auch Ihrem Lande Kenntniß von Meinem Dank zu geben geneigt sein möchten. Mit der Versicherung vollkommenster Hochachtung und wahrer Freundschaft verbleibe Ich Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder. Wilhelm." — Das Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den commandirenden General v. Schachtmeyer lautet: „Es gereicht Mir zur aufrichtigen und herzlichen Freude, nach Beendigung der großen Herbstmanöver den Ausdruck voller Zufriedenheit mit den Leistungen aller Truppentheile des 13. Armeecorps zu wiederholen, welche Ich Ihnen bei der Parade und an den einzelnen Manövertagen zu erkennen gegeben habe. Das Armeecorps befindet sich in jeder Beziehung in einem durchaus kriegstüchtigen, zu jeder Verwendung vorbereiteten Zustande und ist vollkommen geeignet, im Heere unseres deutschen Vaterlandes die Stelle einzunehmen, welche sich für die Söhne dieses schönen Landes mit seiner glorreichen Vergangenheit gebührt. Ich ersuche Sie, dem Armeecorps Kenntniß von dem Lobe zu geben, welches Ich seinen Leistungen gern und aus voller Ueberzeugung ertheile, und hierbei sämmtlichen Generalen, Regiments-Commandeuren und Officieren Meine volle Anerkennung für die sehr sichtbaren Resultate ihrer dienstlichen Thätigkeit auszusprechen. Möge Allen das Bewußtsein der erfüllten Pflicht und des erlangten Erfolges sowohl eine Belohnung für die Anstrengungen wie eine stete Anregung zu weiterem Streben sein, denn im Sinne des Soldaten giebt es keinen Stillstand, der Ruf Vorwärts! gilt wie im Kriege so auch im Frieden. Ihnen selbst, dessen erfolgreiche Thätigkeit und einsichtsvolles Wirken Mir überall sichtbar geworden, spreche Ich es gern und aus warmem Herzen aus, daß Sie dem Vertrauen, welches Sie auf diese Stelle berief, voll und ganz entsprochen und daß Sie sich hier für den Dienst Sr. Majestät des Königs von Württemberg und des gesammten deutschen Vaterlandes hohes Verdienst erworben haben. Ich wünsche Meine lebhafte Anerkennung besonders dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Ich Sie hierdurch zum Chef des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34 ernenne." — Die Zeitungen veröffentlichen ferner ein Handschreiben des Königs an den Oberbürgermeister von Stuttgart, worin der König seine volle Befriedigung ausdrückt über die Art, wie die Vertreter der Stadt und die Einwohnerschaft beim Besuche Sr. Majestät des Kaisers dem Könige zur Seite gestanden, um seinem erhabenen und verehrungswürdigen Gaste einen festlichen Empfang zu bereiten und die Verehrung und herzliche Zuneigung des württembergischen Volkes dem Kaiser gegenüber zu bethätigen. Hierfür sowie für die Beweise der treuen Anhänglichkeit und Ergebenheit an den König und die Königin spricht der König den bürgerlichen Collegien, dem Gemeinde- und den Einwohnern von Stuttgart die Gefühle des Dankes und der Freude aus.

* Aus Württemberg schreibt man der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung":

Die schönen, ungetrübten Kaisertage, vom herrlichsten Wetter begünstigt, gehen ihrem Ende zu. Unser sonst gern zurückhaltendes, mit Beobachtungen kargsames schwäbisches Volk hat seinen deutschen Kaiser und Kronprinzen, wie denn bei uns ebenfalls so sehr verehrten Feldmarschall Grafen v. Moltke in allen Schichten eine wahrhaft von Herzen kommende und zu Herzen gehende, tiefempfundene in den mannigfachsten Formen sich äußernde Huldigung dargebracht. Es war ein deutsch-nationales Fest, diese Reichsgrenze, zu der vom ganzen Lande außer den über 11.000 Mann starken Kriegervereinen unzählbarer Legionen von Fern und Nah herbeigeströmt waren. Die höchste Spannung, die aufgeregteste Freude war überall zu sehen; eine edle, gehobene Begeisterung belebte Jung und Alt, jubelnd wurden alle Hüte geschwenkt, brausend brach der kaiserhaftige Jubel überall los, wo sich der hochverehrte Heldenkaiser zeigte in seiner ehrwürdigen, milden Erscheinung. Die reichen, unendlich mannigfaltigen Decorationen der Hauptstadt und der kleinen Stadtpartien, insbesondere der Marktstraße, an prachtvollen Momenten und Decorationen so reiche Gestaltung der über 1000 Mann starken Turnerschaft, der frische, mit Macht überall ertönende Gesang der trefflichen „Liederkranzes", die aufrichtigen Huldigungen von Hoch und Niedrig, die tiefempfundenen Schilderungen unserer kernvaterländischen Mutter, die Feier der schönen Tage in begeisterten Liedern und Dichtungen — all das sind die leuchtenden Momente dafür, daß in unserem Lande die Herzen des Volkes wahr und warm unserem Kaiser entgegenschlagen. Welch gegensatzreiche Wandlungen der Zeiten ist doch gegen früher eingetreten! Wie oft haben im 15., 16. und 17. Jahrhundert deutsche Kaiser Schwabenland durchreist, fast irgendwo nennt die Chronik nur Worte von ihnen. Als einst Kaiser Friedrich, der Vater Maximilian's, nach Reutlingen kam, konnte er wegen des großen Schmutzes nicht durch die Straßen der Stadt, und mit vieler Mühe erhielt er endlich ein Paar Ochsen mit einem armseligen Wagen, auf dem des „Teutschen Reichs Herrlichkeit" fahren mußte. Als er nicht ohne Schulden endlich die Reichsstadt verließ, durfte er es so lange nicht wagen, sie ungelästert zu verlassen, bis einige reiche Bürger für ihn als Bürgen gut standen. Und jetzt! „Immer mehr — sagt unser gelesenstes Blatt, der „Schwäbische Merkur", mit Recht — werden unsere militärischen Schauspiele zu Festtagen, an denen ein großer Theil des Volkes theilnimmt. Nicht nur in den preußischen Provinzen, wo seit Jahrzehnten jeder gesunde Staatsbürger dem Heere angehört oder angehört hat, auch in den süddeutschen Staaten wird das Interesse für die großen Herbstübungen immer allgemeiner. Betheiligt sich an denselben gar der oberste Kriegsherr, hat ein Armeecorps sein Kaisermanöver, so geht eine einheitliche Bewegung des Jubels und der Festfreude durch die Bevölkerung. Man darf es kühnlich sagen, das Land, in dessen Gauen große militärische Schauspiele unter des Kaisers Augen aufgeführt werden, feiert ein nationales Fest." Gewiß wird unser ehrwürdiger, mit solchem Jubel empfangener Kaiser und unser längst lei und so beliebter Kronprinz des deutschen Reiches dieser Festtage im Schwabenlande später noch freundlich gedenken, wie sie sicher für uns unvergeßlich bleiben werden.

* Die maßgebenden Preßstimmen über die Rede des Herrn von Bennigsen liegen jetzt in genügender Zahl vor, um den Eindruck, welchen diese bedeutungsvolle Kundgebung in den verschiedenen Parteilagern gemacht hat, beurtheilen zu können. Weitaus am giftigsten ist die deutschfreisinnige Presse; im Schelten auf die nationalliberale Partei und Herrn von Bennigsen, der jetzt auch den letzten Rest von Liberalismus abgelegt habe, überbietet sie alle früheren Leistungen, die doch mitunter auch schon sehr kräftiger Natur waren. Es ist freilich hart, daß das Bestreben, Herrn von Bennigsen gegen seine eigene Partei auszuspielen und einen echten, wahren Nationalliberalismus im Gegensatz zu der „Heidelbergerei" zu construiren, in der Rede so gar keinen Anhaltspunct gefunden hat, und daß auf der Grundlage politischen Wirkens, die der Redner für seine Partei abgesteckt hat, für den deutschfreisinnigen Radicalismus so wenig Raum bleibt. Die Hoffnung, die nationalliberale Partei für eine factiöse Opposition unter Richter'scher Leitung einzufangen, wenn sie je noch irgendwo gehegt war, ist nach dem hannoverschen Parteitag gründlich vereitelt, und wir wollen dem fortschrittlichen Schmerz darüber die Schmähungen zu gut halten. Auch die ultramontanen Blätter sind natürlich erbittert genug. In einer Zeit, wo das Centrum von rechts und links im Wahlinteresse gehätschelt und gestreichelt zu werden pflegt, hat Herr von Bennigsen wieder einmal mit größter Klarheit und Entschiedenheit den alten, aber noch immer wie nur jemals wahren Satz ausgesprochen, daß die Bekämpfung des reichs- und staatsfeindlichen Ultramontanismus, die Verdrängung desselben aus seiner einflußreichen Stellung im Staatsleben das wichtigste Ziel einer patriotischen Politik und gesunden Parteientwickelung sein müsse. Man stellt sich im ultramontanen Lager, als ob man diese alten „Culturkampfsphrasen" nicht mehr fürchte; die klerikale Presse nimmt vielfach einen affectirt spöttischen und geringschätzigen Ton an. Innerlich aber fühlt man sich keineswegs behaglich; geht doch durch die ultramontane Bewegung schon seit einiger Zeit das Gefühl, daß ein Umschwung im Anzug sei, der der klerikalen Sache keineswegs günstig ist. Der dritte Gegner, den es nach Herrn von Bennigsen's Ausführungen neben dem Ultramontanismus und dem systematisch-oppositionellen Radicalismus zu bekämpfen gilt, ist die feudal-orthodoxe Reactionspartei. Auch deren Hauptorgan, die „Kreuzzeitung", ist begreiflicherweise von der Bennigsen'schen Rede aufs Unangenehmste berührt. Die Rede muß ja dazu beitragen, die dringend nothwendige Scheidung zwischen einem verständigen, besonnenen und berechtigten Conservatismus und einer blindfanatischen Reactionspartei, wie sie in der „Kreuzzeitung" zu Wort kommt und in der Unterwerfung unter den Ultramontanismus das Heil erblickt, zu befördern. Diese Scheidung sieht die „Kreuzzeitung" mit Furcht heranziehen: sie sieht mit Besorgniß die Zeit kommen, wo man die feudal-hochkirchlichen Forderungen ihrer kleinen Gruppe nicht mehr mit besonnenen und berechtigten Bestrebungen der großen conservativen Partei ohne Weiteres identificirt. Zwischen dem Blatt der feudal-hierarchischen Richtung und den gemäßigten, den Regierungsstandpunct vertretenden conservativen Blättern giebt sich denn auch ein scharfer Gegensatz in der Auffassung der Bennigsen'schen Rede kund. Wenn der nationalliberale Parteiführer das Zusammenfassen aller gemäßigten, zu positiven Arbeiten entschlossenen, vermittelnden Elemente als Feldzeichen aufgepflanzt hat, so wird die hohe Bedeutung und die Berechtigung dieser Parole von den maßvollen Blättern der Rechten wohl anerkannt. Es wird in der „Post" sowohl als in der „Nordd. Allgem. Zeitung" anerkannt, daß eine feste und breite Basis für das Zusammenwirken der Nationalliberalen mit dem Fürsten Bismarck und denjenigen Conservativen gegeben sei, welche nicht den feudal-hierarchischen Standpunct der äußersten Rechten theilen. Die „Norddeutsche" verspricht sich von der hannoverschen Kundgebung eine ebenso große Wirkung auf die Parteiverhältnisse im nördlichen Deutschland, wie sie weiland die Heidelberger Erklärung auf den Süden ausgeübt hat, und bemerkt: „Die Hannoversche Erklärung findet ebenso wie die Heidelberger ihre große Bedeutung darin, daß sie ein großes Terrain bezeichnet, auf welchem alle zu positiven Schaffen bereiten Parteien sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden können, und es ist das Verdienst des Herrn von Bennigsen, daß er zu einer solchen, die Parteiunterschiede bei Seite stellenden Gemeinsamkeit mit Nachdruck aufgefordert hat." Man darf sich nach diesen Preßerörterungen der Hoffnung hingeben, daß die Rede Bennigsen's in der That den Anstoß zu einer Umwandlung, Erfrischung und Gesundung unserer verworrenen und unersprießlichen Parteiverhältnisse geben wird.

* Jeder Candidat, sei es ein Deutschfreisinniger oder ein Conservativer, der die Unterstützung der Centrumswähler wünscht, hat, wie die „Germania" erklärt, bestimmte Garantien abzugeben, wie er sich zu den katholischen Forderungen auf Herstellung der Freiheit der Kirche stellt. Diese Forderungen werden ganz genau präcisirt werden, damit Niemand Ausflüchte hinterher machen kann, und wer garantirt, nach jenen Forderungen sein parlamentarisches Verhalten einzurichten, der findet die Unterstützung der Katholiken. Man darf gespannt sein, wer in der nun ausgeschriebenen Concurrenz um die ultramontanen Wählerstimmen in Preußen das beste Gebot zu machen hat, die Hochconservativen oder die Deutschfreisinnigen.

* * *

* Die holländische zweite Kammer hat den liberalen Deputirten Crewers mit 42 Stimmen zum Präsidenten erwählt. Der frühere ultra-protestantische Präsident Mackay erhielt 41 Stimmen. Die Thronrede hat allgemein enttäuscht, und die Blätter sprechen rückhaltlos ihr Befremden darüber aus, daß Heemskerk den Muth oder vielmehr den Uebermuth gehabt habe, in solch kritischer Zeit, wo tief eingreifende Fragen ihrer Erledigung harren, mit solch nichtssagenden Phrasen vor das Volk hinzutreten. Die Verfassungsrevision ist auch nicht mit einem Worte berührt. Ueber Atjeh ist nur gesagt, daß Maßregeln getroffen worden seien, um die Ruhe und Ordnung daselbst wieder herzustellen und zu handhaben, kein Wort der Anerkennung und des Lobes für den Pflichteifer des indischen Heeres, während der See- und Landmacht des Mutterlandes die übliche Phrase zu Theil wird, daß sie sich „in löblicher Weise" ihrer Pflichten entledige. Ebensowenig spricht die Thronrede von dem verworrenen Zustande der Colonie Surinam. Der einzige Lichtpunct, auf welchen hingewiesen werden konnte, ist das gute Einvernehmen, in welchem das Königreich mit allen auswärtigen Mächten steht, sowie die Theilnahme der Niederlande an der Congo- und Suez-Conferenz. Dagegen wurde die Herstellung des Finanzgleichgewichts nur einiger ganz allgemein gehaltener Redensarten gewürdigt, obwohl gerade diese Aufgabe der Volksvertretung viel zu schaffen machen wird.

* Gladstone's Heiserkeit ist fast gänzlich gehoben, so daß er im Stande zu sein hofft, sich an der in Großbritannien bevorstehenden politischen Wahlpropaganda thätig zu betheiligen. Sollte kein Aufschub in der Abhaltung der Neuwahlen eintreten, so wird der Ex-Premier sich gegen Mitte October nach Schottland begeben. Die Auflösung des Parlaments dürfte nicht vor dem 5. December erfolgen; folglich könnten die Neuwahlen erst kurz vor Weihnachten stattfinden. Die conservative Partei hält ihre Aussichten in Schottland, wie eine von Lord Iddesleigh in Aberdeen gehaltene Rede ersehen läßt, für sehr glänzend. Mit Bezug auf Gladstone's Manifest bemerkte der erste Lord des Schatzamtes, es habe ihn vom staatsmännischen Gesichtspuncte aus enttäuscht, sei aber das Werk eines vollendeten Taktikers. Den Sturz der letzten Regierung schreibt er dem großen Mißbrauch ihrer Gewalt, Uneinigkeiten unter sich selber und Mangel an Gerechtigkeit ihren Gegnern gegenüber zu. In einer zweiten Rede, die Lord Iddesleigh vor einem Massenmeeting von conservativen Arbeitern hielt, verbreitete er sich über die bevorstehenden Wahlen. Er meinte, es würde ein sehr ernster Rückschritt sein, zu der Partei zurückzugehen, die jüngst im Amte war. Chamberlain's Programm würde das Ansehen Englands im Auslande schädigen.

* Ueber die verfügbaren Streitkräfte der türkischen Armee schreibt man der „Kölnischen Zeitung":

Wenn der Fürst von Bulgarien der Ansicht sein sollte, welche augenscheinlich auch in panslawistischen Kreisen vielfach getheilt wird, die Türkei bei gegebenen Falle nicht im Stande, mit den Balkanstaaten, einschließlich Serbiens, Griechenlands und Montenegros, militairisch fertig zu werden, so befindet er sich in einem gewaltigen Irrthum. Gewiß steht fest, daß die Reorganisation der türkischen Armee auf Grund des Entwurfs vom Jahre 1880/81 verhältnißmäßig langsame Fortschritte gemacht hat, so daß gegenwärtig nur die planmäßige Aufstellung der Nizam-Armeecorps (stehende Truppen) gesichert ist, während bei den Redif-Armeecorps I. Classe (Reservetruppen 1. Aufgebots) die Cavallerie noch ganz, die Artillerie theilweise fehlt, auch die Redif-Armeecorps II. Classe (Reservetruppen 2. Aufgebots) ebenso wie die Landsturmformationen nur auf dem Papiere stehen; aber trotzdem genügen die verfügbaren Truppen vollkommen zu einem erfolgreichen kriegerischen Einschreiten gegen Bulgarien und etwaige Gewissen unter den Balkanstaaten. Die türkische Armee zählt unter den Fahnen 264 Bataillone Infanterie, 189 Schwadronen, 126 Batterien Feld-Artillerie, 8 Bataillone Festungs-Artillerie, 7 Genie-, 5 Train- und 4 Handwerker-Bataillone, in Summa 158.959 Mann (einschließlich 9000 Officiere), 23.025 Pferde und 756 Feldgeschütze. Es fehlt außerdem weder an Mannschaften, noch an Waffen, um wenigstens die Kopfstärke der Infanterie in kurzer Zeit zu verdoppeln. Sollten jedoch die politischen Verwicklungen das Aufbieten größerer Truppenmassen nöthig machen, so steht in den Redifs eine weitere brauchbare Reserve zur Verfügung. Wir wissen wohl, daß der jetzige Kriegsminister Osman Pascha seinem verantwortlichen Posten nur sehr wenig gewachsen ist, ebenso wie die militairische Ausbildung der türkischen Truppen viel zu wünschen übrig läßt, von dem geringen Einflusse der seit Jahren in der Türkei anwesenden preußischen Officiere ganz zu schweigen, aber dies Alles kann nicht die Thatsache aus der Welt schaffen, daß der türkische Soldat von Natur sich vortrefflich zum Kriegsdienst eignet und die Türkei in schweren Zeiten — siehe den Krieg 1877/78 — immer noch eine militairische Leistungsfähigkeit gezeigt hat, welche einen Kampf mit ihr als eine recht ernste Sache erscheinen läßt.

Was insbesondere die jetzige militairische Lage betrifft, so ist die Türkei im Stande, innerhalb 14 Tagen die auf engem Raume vertheilten beiden Armeecorps der Ordus (Generalkommando) I und II, deren Hauptquartiere sich in Konstantinopel und Adrianopel befinden, gegen Bulgarien in Bewegung zu setzen. Diese beiden Armeecorps zählen zusammen 67 Bataillone Infanterie, 60 Schwadronen, 44 Batterien, 1 Genie- und 3 Trainbataillone. Rechnet man noch das III. Armeecorps (Monastir), das auch in der europäischen Türkei seinen Standort hat, hinzu, so erhöht sich diese Truppenstärke noch um 38 Bataillone, 30 Schwadronen und 20 Batterien. Außerdem unterliegt es keinen Schwierigkeiten, auch von den vier außereuropäischen Ordus Truppen heranzuziehen. Auch begünstigen die in Rumelien vorhandenen Eisenbahnen eine rasche Zusammenziehung türkischer Truppen bei Adrianopel, also in unmittelbarer Nähe des aufständischen Gebiets, was auch die gemeldete Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Uskjaphe weiter nicht hindern kann, da die Türken sicherlich nicht brobstjägern, mit der Eisenbahn nach Ostrumelien hineinzufahren. An sonstigen bequemen und zahlreichen Eisenbahnmarschpuncten ist aber kein Mangel. Andererseits ist in Bulgarien nur ein sehr schwaches Eisenbahnnetz vorhanden; durchgehende Schienenverbindungen zwischen Bulgarien und Ostrumelien bestehen überhaupt nicht.

Sollte demnach die Türkei entschlossen sein, in eine rasche und energische militairische Action einzutreten, so liegen hierfür die Verhältnisse nach jeder Richtung hin günstig. Jedenfalls ist sie in der Lage, mit überlegenen Kräften entscheidende Schläge auszuführen, ehe allenfallsige Hilfe in Südbulgarien zur Stelle sein könnte. Daß in solchem Falle die türkischen Streitkräfte mindestens bis zu den Balkanpässen vordringen und diese in ihren Besitz zu bringen suchen würden, liegt auf der Hand, weil die strategische Wichtigkeit der Balkanlinie — deren münnarische Festhaltung übrigens der Türkei vertragsmäßig zusteht — eine zu bedeutende ist, um nicht mit allen Mitteln angestrebt zu werden. Die Balkanpässe sollen zwar bestimmungsgemäß von bulgarischer Seite aus nicht befestigt werden dürfen, oder die dort zu Ehren der gefallenen Russen zahlreich angelegten Denkmäler sollen nach den Berichten von Augenzeugen vielfach eine verzweifelte Aehnlichkeit mit Festungsanlagen besitzen. Jedoch fehlt es den Bulgaren durchaus an schwerem Geschütz, um größere Befestigungsanlagen armiren zu können. Das Gleiche gilt auch für den Fall, daß die ebenfalls vertragsmäßig auszuführende Schleifung der Festungswerke von Rustschuk, Schumla, Silistria und Widdin bis jetzt eine so langsame gewesen sein sollte, um den Gedanken, sie unmehr als bulgarische Festungen zu verwerthen, aufkommen zu lassen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die bulgarischen, beziehungsweise ostrumelischen Haupt-Hafenplätze Varna und Burgas etwaigen türkischen Seeunternehmungen gegenüber vollständig wehrlos sind.

* Dem in Kairo erscheinenden Blatte „Zeman" werden von einem Mann, welcher aus Khartum zu kommen behauptet, einige interessante Aufschlüsse über die Lage im Sudan gemacht. Danach sei dort Alles in hellem Aufruhr. Der Mahdi habe nämlich seinen Anhängern versprochen, daß seine Mission mit ihm nicht zu Grunde gehen werde, und wenn er aus irgend einem Grunde von dieser Welt abberufen würde, würde auch sofort ein Nachfolger an seine Stelle kommen. Nun ist Mohammed Ahmed todt, ein Nachfolger hat sich nicht gezeigt. Das Volk glaube daher, daß er ein Betrüger war, und falle über die Emire her, welche von Mohammed Ahmed eingesetzt worden waren. Die griechischen Kaufleute, welche der Mahdi als Gefangene bei sich behielt, seien jetzt frei und ihre Rathschläge hätten großen Werth beim Volk. Im Allgemeinen sei die Noth aufs Höchste gestiegen. Die Preise der Lebensmittel und der Kleidung seien nur für die Reichsten erschwinglich.

Ergebnisse der Landtagswahlen.

* Wir geben nachstehend die Zusammenstellung der Ergebnisse der Landtagswahlen nach der im nichtamtlichen Theile des officiellen „Dresdner Journals" veröffentlichten angeblich vollständigen Uebersicht. Die Parteibezeichnung, sowie die Bemerkungen in den [ ] Klammern haben wir hinzugefügt.

Im 1. Wahlkreise der Stadt Dresden sind 3573 giltige Stimmen abgegeben worden. Gewählt wurde der Glasermeister und Stadtverordnete Eduard Wezlich (cons.) in Dresden mit 1577 Stimmen; 874 Stimmen erhielt der Kaufmann August Walter (Fortschritt), 494 Stimmen der Baumeister und Stadtrath Kaeser (nat.-lib.), 625 Stimmen der Schenkwirth Peters (soc.-dem.), 10 Stimmen waren ungiltig.

Im 4. Wahlkreise der Stadt Dresden ist der Cigarrenfabrikant August Kaden (soc.-dem.) in Serkowitz mit 828 von 2044 giltigen Stimmen gewählt worden. 747 Stimmen erhielt der Hauptmann a. D. Käuffer (cons.) in Blasewitz, 455 Stimmen der Institutsdirector Schröter (Fortschritt) in Dresden. Die übrigen Stimmen sind theils vereinzelt, theils ungiltig.

Im 5. Wahlkreise der Stadt Dresden ist der Betriebsingenieur Bartholomäus (cons.) daselbst mit 1071 von 2638 giltigen Stimmen gewählt worden; 908 Stimmen waren auf den Schriftsteller Liebknecht (soc.-dem.) in Vorsdorf, 402 Stimmen auf den Fabrikant Dr. F. v. Heyden (freicons.) und 247 Stimmen auf den Stadtrath Dr. jur. Minckwitz (Fortschritt), Beide in Dresden, gefallen.

Im 1. Wahlkreise der Stadt Leipzig ist mit 1129 von 1136 giltigen Stimmen der Kaufmann Paul Bassenge (nat.-lib.) daselbst gewählt worden.

Im 1. Wahlkreise der Stadt Chemnitz wurde der Fabrikant und Stadtrath Clauß (nat.-lib.) daselbst mit 3651 Stimmen gewählt. Der Schriftsteller Liebknecht (soc.-dem.) erhielt 1660 Stimmen. 7 Stimmen waren ungiltig.

Im 2. städtischen Wahlkreise (Bautzen ꝛc.) ist der dortige Fabrikant Weigang (fortschr.) mit 678 von 1289 giltigen Stimmen gewählt worden. Der bisherige Abgeordnete Fabrikant Hildebrand (cons.) in Scheidthal erhielt 595 Stimmen.

Im 11. städtischen Wahlkreise (Grimma, Colditz ꝛc.) ist der Bürgermeister Müller (cons.) in Colditz mit 1172 von 1248 Stimmen wieder gewählt worden. 6 Stimmen waren vereinzelt, 65 Stimmzettel leer und 5 Stimmen ungiltig.

Im 12. städtischen Wahlkreise (Borna, Pegau ꝛc.) wurde der Bürgermeister Ahnert (nat.-lib.) in Zwenkau mit 903 von 915 Stimmen wieder gewählt.

Im 15. städtischen Wahlkreise (Glauchau, Lichtenstein ꝛc.) ist der bisherige Abgeordnete Vorschußbankdirector Uhle (wild) in Glauchau [mit 924 Stimmen] wieder gewählt worden. [Amtshauptmann Wäntig (cons.) erhielt 453, Stalle (soc.-dem.) 440 Stimmen.]

Im 18. städtischen Wahlkreise (Oderan ꝛc.) sind 1166 giltige Stimmen abgegeben worden. Gewählt wurde der Bürgermeister Messerschmidt (freicons.) in Oderan mit 991 Stimmen. 171 Stimmen erhielt der Strumpffabrikant Neubert (soc.-dem.) in Altchemnitz. 4 Stimmen waren zersplittert.

Im 19. städtischen Wahlkreise (Annaberg, Buchholz ꝛc.) ist der Bürgermeister Voigt (nat.-lib.) in Annaberg mit 1195 von 2230 giltigen Stimmen gewählt worden. [Justizrath Koch (nat.-lib.) in Buchholz erhielt 1018.]

Im 20. städtischen Wahlkreise (Eibenstock, Schwarzenberg ꝛc.) wurde der Stadtrath und Rittergutsbesitzer von Trebra-Lindenau (cons.) in Neustädtel mit 796 von 797 giltigen Stimmen gewählt.

Im 21. städtischen Wahlkreise (Reichenbach, Kirchberg ꝛc.) wurde der bisherige Abgeordnete Kaufmann Georgi (nat.-lib.) in Mylau mit 733 von 949 giltigen Stimmen wieder gewählt. Der Gastwirth Stelle (soc.-dem.) in Gefau erhielt 210 Stimmen.

Im 23. städtischen Wahlkreise (Plauen ꝛc.) erhielt von 2080 Stimmen der bisherige Abgeordnete Rechtsanwalt und Handelskammersecretair Kirbach (wild) in Plauen i. V. 1474 Stimmen und wurde somit wieder gewählt. Der Cigarrenfabrikant Kaden (soc.-dem.) in Serkowitz erhielt 599 Stimmen.

Im 24. städtischen Wahlkreise (Auerbach, Adorf) wurde der bisherige Rentier Grahl (fortschr.) in Dresden mit 1413 von 1420 Stimmen wieder gewählt.

Im 7. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Bischofswerda, Pulsnitz ꝛc.) hat von 1447 giltigen Stimmen der bisherige Abgeordnete Gutsbesitzer Päßler (cons.) in Helmsdorf 1062, der Gutsbesitzer Schöne (cons.) in Großröhrsdorf 377 Stimmen erhalten. Ersterer ist somit wieder gewählt.

Im 8. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Kamenz, Königsbrück, Königswartha) wurde der Gutsbesitzer Michael Kokel (cons.) in Crostwitz mit 1654 von 2787 Stimmen gewählt. 817 Stimmen erhielt der Gutsbesitzer Berg (cons.) in Wiesa, 264 Stimmen der Rittergutsbesitzer Pfannenstiel (cons.) in Bautzen, 48 Stimmen der Gutsbesitzer Wenke (Wende) in Wendischbaselitz.

Im 10. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Dresden) sind 5337 Stimmen abgegeben worden. Gewählt wurde der Gutsbesitzer Bramsch (cons.) in Kemnitz bei Dresden mit 3062 Stimmen. 528 Stimmen erhielt der Stadtrath Lingle (Fortschr.) in Dresden und 1727 Stimmen der Cigarrenfabrikant Geyer (soc.-dem.) in Großenhain.

Im 11. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Stolpen, Neustadt, Sebnitz) wurde der bisherige Abgeordnete Gutsbesitzer May (fortschr.) in Polenz mit 734 Stimmen wieder gewählt. 540 Stimmen erhielt der Gutsbesitzer Böhmer (cons.) in Langenwolmsdorf.

Im 13. ländlichen Wahlkreis (Amtsbezirk Dippoldiswalde, Frauenstein, Altenberg) sind 2114 giltige Stimmen abgegeben worden. Davon haben 1202 Stimmen der Gutsbesitzer Steyer (cons.) in Reinholdshain und 911 Stimmen der Baumeister Hartwig (Antisemit) in Dresden erhalten. Ersterer ist somit gewählt.

Im 16. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Tharand, Döhlen) sind 2145 giltige Stimmen abgegeben worden. Davon haben erhalten 1368 Stimmen der bisherige Abgeordnete Rittergutsbesitzer v. Seydewitz (cons.) auf Braunsdorf, 746 Stimmen der Gastwirth Münch (soc.-dem.) in Zittau. Ersterer ist somit wieder gewählt.

Im 17. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Wilsdruff, Nossen) ist der Fabrikbesitzer Hahn (cons.) in Obergruna mit 1116 von 2015 [?] giltigen Stimmen gewählt worden. 902 Stimmen erhielt der Rittergutsbesitzer Dr. Calberla (cons.) auf Hirschfeld.

Im 18. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Meißen, Lommatzsch) wurde der bisherige Abgeordnete Rittergutsbesitzer Kammerherr v. Carlowitz (cons.) auf Proschwitz mit 1602 von 1823 giltigen Stimmen wieder gewählt. 220 Stimmen erhielt der Restaurateur Börner (soc.-dem.) in Großenhain.

Im 19. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Riesa, Großenhain) ist der bisherige Abgeordnete Rittergutsbesitzer Richter (cons.) auf Baßlitz mit 1771 von 2000 giltigen Stimmen wieder gewählt worden. 225 Stimmen erhielt der Cigarrenfabrikant Geyer (soc.-dem.) in Großenhain.

Im 20. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Strehla, Oschatz, Wermsdorf) ist ebenfalls der bisherige Abgeordnete Rittergutsbesitzer Günther (cons.) auf Saalhausen mit 1119 von 1124 giltigen Stimmen wieder gewählt worden.

Im 21. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Wurzen, Grimma) wurde ebenfalls der bisherige Abgeordnete Gutsbesitzer Däbritz (cons.) in Nischwitz, und zwar mit 1215 von 1229 giltigen Stimmen wieder gewählt.

Im 24. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Leipzig II) erhielt von 3234 giltigen Stimmen 1660 der Gutsbesitzer und Friedensrichter Louis Mühlig (liberal) in Lindenau, 1573 der Schriftsteller Liebknecht (soc.-dem.) in Borsdorf. Ersterer ist somit gewählt.

Im 27. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Roßwein, Waldheim, Oederan) ist Rechtsanwalt Dr. jur. Mehnert (cons.) in Dresden mit 886 von 1373 giltigen Stimmen gewählt worden. 486 Stimmen erhielt der Gutsbesitzer Morgenstern (cons.) in Hetzdorf.

Im 29. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Rochlitz, Penig) ist der bisherige Abgeordnete Rittergutsbesitzer Knechtel (cons.) auf Neukirchenhain mit 1076 von 1927 Stimmen wieder gewählt worden. [Teichmann (cons.) erhielt 492, Unger (soc.-dem.) 358 Stimmen.]

Im 30. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Chemnitz) erhielt von 2795 giltigen Stimmen der Cigarrenfabrikant Geyer (soc.-dem.) in Großenhain 1710, der bisherige Abgeordnete Kreissecretair Möbius (cons.) 1081 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Im 33. ländlichen Wahlkreise (Amtsbezirk Zschopau, Lengefeld, Wolkenstein ꝛc.) ist der bisherige Abgeordnete Gemeindevorstand Heymann (cons